

Der Textil-Arbeiter

Vereinzelt seid Ihr nichts.
Vereinigt Alles!

Organ des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes

Erscheint jeden Freitag. — Bezugspreis das Vierteljahr 4,50 Mk., wozu noch das Postgeld oder bei Bezug durch die Post das Bestellgeld hinzukommt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Berlin O. 27, Andreas-Strasse 61 III
Fernsprecher: Amt Köpenick, Nr. 1076.

Anzeigen die dreigespaltene Kleinzeile 2 Mk., Arbeitsmarkt 50 Pf. Anzeigen-, Bezugs- und Verbandsgelder sind an Otto Schms, Berlin O. 27, Andreasstr. 61 A, zu richten. Postkontonummer Berlin 5386.

Inhalt: Die Frauenarbeit im Uebergang vom Krieg zum Frieden. — Warum keine Höchstlöhne? — Unsere Petition an den Reichstagsausschuß. — Wilhelm Stolle und die Textilarbeiterbewegung. — Konferenz für den Gau 8 und 4. — Konferenz für den Gau 11. — Zu unserem Artikel „Aus der Appreturbranche des Vogtlandes“. — Aus der Textilindustrie. — Vermischtes. — Berichte aus Fachkreisen. — Verbandsangelegenheiten. — Privatangelegenheiten. — Unterhaltungsteil: Charakter und Wille. — Gewerkschaftsgebote (Gebicht).

Die Frauenarbeit im Uebergang vom Krieg zum Frieden.

Eine der wichtigsten Aufgaben des Reichswirtschaftsrats in der Zeit des Uebergangs vom Krieg zum Frieden wird die Behandlung der Frauenarbeit sein. Die Frauenarbeit hat im Kriege sehr stark zugenommen. Nach einer dem Reichstagsausschuß zugewandten Petition der „Gesellschaft für soziale Reform“ betrug vor dem Kriege der Anteil der Frauen an der Zahl der Erwerbstätigen etwa 33 v. H., er beträgt jetzt über 50 v. H.; in einigen großen Industriezentren, wie z. B. in Berlin, war er am 26. Januar 1918 auf etwa 63 v. H. gestiegen. Nach den Zahlentafeln zur Arbeitsmarktsituation des „Reichsarbeitsblattes“, Nr. 12, Jahrgang 1917, waren, soweit Berichte der Krankenkassen vorliegen, in frankenversicherungsrechtlichen Betrieben am 1. Dezember 1917 beschäftigt 4 679 111 weibliche Mitglieder gegen 4 642 891 im Monat vorher. Die Frauenarbeit in den gewerblichen Betrieben ist also immer noch in starker Zunahme begriffen.

Innerhalb der verschiedenen Berufe haben große Verschiebungen stattgefunden. Konnte man vor dem Kriege die Textilindustrie ansehen als den Beruf, wo relativ zur Zahl der Männer, dann aber auch absolut genommen, die meisten weiblichen Personen beschäftigt wurden, so trifft das letztere in der jetzigen Kriegszeit nicht mehr zu. Die Munitionsindustrie und andere sogenannte kriegswichtige Industrien haben unsere Industrie hinsichtlich Beschäftigung von Frauen und Mädchen zahlenmäßig weit überholt. Ja, die Textilindustrie ist es, die an die kriegswichtigen Industrien große Scharen von Arbeiterinnen abgegeben hat. Frauen arbeiten heute in Berufen, die vor dem Kriege als gefährlich und gesundheitsschädlich für den körperlichen Organismus der Frau angesehen wurden und die das zweifellos auch sind; aber es wird eben heute nichts danach gefragt. Man sieht es geradezu als eine Kriegsnotwendigkeit an, daß sich Frauen in Berufen betätigen, die ihrer Gesundheit und auch ihrem natürlichen Beruf als Trägerin der kommenden Generation schwere Schäden zufügen.

Die Umstellung der Kriegswirtschaft in die Friedenswirtschaft wird nun in manchen Berufen, vor allem in der Munitions- und Rüstungsindustrie, hinsichtlich der weiteren Beschäftigung der Frauen große Störungen verursachen. Auch dort, wo die Frauen in Berufe eingang gefunden haben, die man vor dem Kriege ansah als Reservate der Männer, z. B. im kaufmännischen und im Verwaltungsberuf, wird beim Zurückkehren der Kriegsteilnehmer eine nicht geringe Schwierigkeit entstehen. Die Männer werden herein wollen in ihre frühere Beschäftigung und die Frauen nicht hinaus. Und man wird sich auch nicht auf den Standpunkt stellen können, daß die Frauenarbeit in den zuletzt genannten Berufen der Männerarbeit unbedingt zu weichen habe. Unter den Frauen, die da beschäftigt werden, befinden sich nicht wenig Kriegswitwen, die oft für mehrere Kinder zu sorgen haben, da die schmale Rente nicht ausreicht. Oft auch hat die Verköstigung des Mannes im Kriege die Frau gezwungen, Beschäftigung anzunehmen, um die Familie über Wasser zu halten. Es kann deshalb nicht angehen, daß etwa zur Aufgabe gemacht wird, die Frauen aus gewissen nicht gesundheitsschädlichen Berufen herauszudrängen. Die Gewerkschaften werden so etwas nicht mitmachen. Es muß dagegen gesorgt werden für eine möglichst gute Förderung der beruflichen Umgruppierung, die beim Aufhören des Krieges beginnen wird. Ohne Zweifel wird ja ein Teil der Frauen, die heute erwerbstätig sind, die Arbeit wieder aufgeben, wenn der Mann wieder gesund und arbeitsfähig zurückkommt. Und da ja der Krieg auch zahlreiche Opfer gefordert hat aus den Reihen der Kopparbeiter, so wird sich in den Berufen der Kopparbeiter schon unschwer ein Ausgleich finden. Und er wird sich um so leichter finden, je besser die Fürsorge ist bei der Umgruppierung der industriellen Arbeitsarmee, und je schneller wieder Handel und Wandel in normale Verhältnisse kommen. Dieser Fürsorge dient die Petition, die oben erwähnt wurde und deren hauptsächlichste Gesichtspunkte und Wünsche wir nachstehend zur Kenntnis bringen.

Es wird sehr richtig darauf hingewiesen, daß nach Friedensschluß zwischen dem Aufhören der Kriegs- und dem Beginn der Friedensarbeit eine Lücke entstehen wird, in der ein geringer Bedarf von erwerbstätigen Frauen bestehen wird, weil gerade die Industrien, die heute viel

Frauen beschäftigen, die Kriegsarbeit zuerst aufgeben werden, während andererseits die Textil-, Bekleidungs- und Tabakindustrie, welche in der Friedenszeit die meisten Frauen beschäftigen, wegen Mangels an Rohstoff wenig Beschäftigung bieten können. Es ist deshalb in der Uebergangszeit, und zwar schon vor der Demobilisation der Männer, mit einer umfangreichen Erwerbslosigkeit der Frauen zu rechnen. Diese ist um so ernster zu nehmen, als durch die Verschiebung der Arbeitskräfte im Kriege zahlreiche Frauen, besonders aber Mädchen, von Heimat und Familie losgelöst sind.

Die Petition sagt nun wieder sehr richtig: „Die massenhafte Arbeitslosigkeit der Frauen droht zu einer ernstesten Desorganisation des gesamten Arbeitsmarktes, zur Unterbietung der Männer durch die Frauen und in ihrem Gefolge zu Arbeitslosigkeit der Männer und Herabdrückung der Arbeitsbedingungen der gesamten Arbeiterschaft und zu schweren sittlichen und sozialhygienischen Schädigungen zu führen. Die Not des Krieges zwang dazu, viele Frauen aus dem festen Lebenskreis von Heimat, Familie, Sitte herauszureißen. Obwohl diese Frauen in geregelter Arbeit kamen, hatte ihre Verpflanzung sehr unerfreuliche Folgeerscheinungen in sittlicher Beziehung; viel ernster werden diese noch sein, wenn die Frauen abermals hinausgestoßen werden, dann aber ohne den Halt geregelter Arbeit und sicheren Einkommens.“

Zur Ueberführung der Frauen aus der Kriegsindustrie in die Friedenswirtschaft schlägt die Petition eine Anzahl Maßnahmen vor, die geeignet sind, katastrophale Wirkungen der eintretenden Arbeitslosigkeit auf sittlichem, sozialem und wirtschaftlichem Gebiet zu verhindern. Es wird in erster Linie verlangt die Wiederherstellung des gesetzlichen Arbeitertages, der Nachtarbeit und der Ueberarbeit für Frauen und Jugendliche soll sofort nach Kriegsende wieder eingeführt werden.

„Sobald es die Verhältnisse irgend gestatten, sind die auf Grund des § 139a 1 der Reichsgewerbeordnung erlassenen Bestimmungen und der § 137 Abs. 7 R.G.O. wieder in Kraft zu setzen. Da Frauen während des Krieges in neue gesundheitsschädliche Gewerbegebiete eingedrungen sind, für die noch keine Bestimmungen erlassen waren, weil sie vor dem Kriege keine Frauen beschäftigten, ist durch die Gewerbeaufsicht eine erneute Prüfung darüber anzustellen, in welchen Beschäftigungen die Frauenarbeit zu verbieten oder mit besonderen Schutzbestimmungen zu umgeben ist.“

Weiter wird verlangt eine sorgsam durchdachte Arbeitsvermittlung, welche die zur Entlassung kommenden arbeitssuchenden Frauen schon vor der Entlassung erfährt, ihnen nach Möglichkeit Arbeit verschafft, wenn nötig Obdach besorgt und Ortsfremde in die Heimat befördert. Die Arbeitgeber sollen verpflichtet sein, bei Entlassungen von mehr als 50 Arbeiterinnen eine achtstägige Kündigungsfrist einzuhalten und acht Tage vor der Kündigung der zuständigen Zentralauskunftsstelle telephonische Mitteilung zu machen. Die Zahl von „mehr als 50 Arbeiterinnen“, an welche die sehr wichtige Verpflichtung des Unternehmers geknüpft ist, erscheint uns zu hoch gegriffen. Gerade in solchen Zeiten, wo Mangel an Arbeitsstellen auftritt, ist es nötig, das Zustromen der „kleinen Wässerchen“ rechtzeitig gemeldet zu bekommen. Um zur Rückkehr in die Heimat anzuregen, soll auf Bezeichnung des Arbeitsnachweises Fahrpreismäßigung gewährt werden.

Wenn irgend angängig sollen diese Arbeitsnachweise sachlich gegliedert werden. Große Betriebe sollen bei plötzlichen großen Arbeiterinnenentlassungen von den öffentlichen Arbeitsnachweisstellen mit sogenannten „fliegenden“ Arbeitsnachweisen versehen werden. Schließlich wird verlangt die Heranziehung von Frauen in die Verwaltungskörper der Arbeitsnachweise sowie der Zentralauskunftsstellen.

Um mehr Arbeitsstellen zu schaffen, wird auch eine Streckung der Arbeit verlangt in allen den Industrien, in denen zunächst Rohstoffschwierigkeiten zu überwinden sein werden. Zu diesen Industrien gehört auch die Textilindustrie. Hier soll verhindert werden, daß vorhandene Rohstoffe durch Ueberarbeit rasch aufgebraucht werden und dann um so größere Arbeitslosigkeit eintritt. Die Streckung der Arbeit soll durch eine Beschränkung der wöchentlichen Arbeitszeit erreicht werden.

Wichtig ist weiter die vorgeschlagene Maßnahme, eine Erwerbslosenfürsorge für Frauen einzuführen; nur meinen wir, wird das auch nötig sein für erwerbslose Männer. In manchen Industrien werden auch zahlreiche Männer vorübergehend arbeitslos sein. Für diese muß natürlich die Gemeinschaft der Staatsbürger ein-

treten. Die vorgeschlagene Erwerbslosenfürsorge soll in derselben Weise zur Durchführung kommen wie die jetzige. Sie soll nicht in das Belieben der Gemeinde gestellt werden, sondern obligatorisch sein. Aufgebracht sollen die Kosten werden von Reich, Staat und Gemeinden, und die Unterstützung soll kein Almosen sein, sondern so bemessen werden, daß sie den Erwerbslosen und den von ihr bisher ernährten Familiengliedern einen angemessenen Mindestbedarf gewährt.

Unsere Textilarbeiterinnen ersehen aus diesen Vorschlägen, wie furchtbar ernst die Zeit der Uebergangswirtschaft werden wird und wie nötig es ist, in der starken gewerkschaftlichen Organisation einen Vertreter zu bekommen, der erforderlichenfalls wirksam eingreifen kann, um auftretende Schwierigkeiten für die Existenz des einzelnen aus der Welt zu schaffen. Mehr denn je wird das Wort gelten: Vereinzelt seid ihr nichts! Vereinigt alles!

Warum keine Höchstlöhne?

Die landwirtschaftlichen Blätter, allen voran die „Deutsche Tageszeitung“, hat bisher die Schuld an den unerhörten Preistreibern auf dem Lebensmittelmarkt den — Arbeitern in die Schuhe geschoben. Die „hohen Löhne“ der Munitionsarbeiter sollen nämlich Schuld sein, daß die Preise so rapid in die Höhe gehen. Es wurde demgegenüber darauf hingewiesen, daß bei Kriegsausbruch schon unerhörte Preistreibern einsetzten, als man von „hohen Löhnen“ noch gar nicht reden konnte, im Gegenteil: als die Löhne herabgesetzt wurden. Es wurde ferner nachgewiesen, daß die Lohnsteigerungen notwendigerweise wegen der hohen Preise erfolgen mußten, und daß selbst die Arbeitgeber bei der Gewährung von Teuerungszulagen als Grund angaben, „den Arbeitern das Durchhalten in dieser schweren Zeit zu ermöglichen“. Das Wort „Teuerungszulagen“ besagt doch schon, daß die Lohnzulagen erfolgten, um sich die teuren Produkte kaufen zu können. Jetzt wirft ein früherer Generaldirektor eines großen oberbayerischen Werkes in der „Deutschen Tageszeitung“ vom 3. März 1918 die Frage auf: „Wo liegt die eigentliche Ursache der Zunahme des Schleichhandels und der Schwierigkeiten der gerechteren Verteilung der Lebensmittel?“ und er antwortet prompt: „Sie liegt daran, daß Höchstpreise für Arbeitslöhne nicht festgesetzt wurden!“ Also sind die bösen Arbeiter nicht nur an der Teuerung schuld, sondern auch am Schleichhandel und an der mangelhaften Verteilung u. a.!

„Die Arbeitslöhne steigen ins Ungemessene... Die Höchstpreise für die Produkte kommen nur langsam nach.“ Das mag ein Generaldirektor zu behaupten, der 3½ Jahre nicht auf dem Monde, sondern auf der Erde gelebt haben will. Er müßte sich einmal die kleine Broschüre zulegen „Lebenshaltung im Kriege“, die kürzlich vom Kriegsausschuß für Konsumteninteressen den Reichsbeförden sowie den bundesstaatlichen Regierungen überreicht worden ist. Dort sind auf wenigen Seiten die Preise für die wichtigsten Lebensmittel und Gebrauchsgüter, verglichen mit dem Einkommen der Arbeiter, Beamten und Privatangestellten aufgeführt. Er hätte auch die Sonderbeilage zum „Reichsarbeitsblatt“ lesen können, in der über die Ausgaben einer Anzahl Familien Erhebungen veröffentlicht wurden. In der Broschüre sind die Kleinhandelspreise aus 51 preussischen Städten im September 1917 im Vergleich zum September 1913 angegeben, und zwar auf Grund der „Statistischen Korrespondenz“ des Kgl. Preuss. Statist. Landesamts in Berlin. Wir finden Preissteigerungen bei Erbsen um 165 Proz., Bohnen 124 Prozent, Linsen 229 Proz., Kartoffeln 188 Proz., Butter 110 Proz., Schweinefleisch 181 Proz., Backobst 221 Proz., Milch 79 Proz., Eier 304 Proz., Rindfleisch 253 Proz., wenn auch einzelne andere Lebensmittel nur um 20 bis 50 Proz. gestiegen sind. Dafür sind aber im Jahresdurchschnitt Kartoffeln in verschiedenen Städten verschämen gestiegen. So in Berlin um 214 Proz., Hildesheim 200 Proz., Aachen 188 Proz., Brandenburg sogar um 300 Proz. Und Fleisch? Nach den Veröffentlichungen des Kaiserl. Statist. Amtes sind die Preise im Kleinhandel bei Rindfleisch in den verschiedenen Städten zwischen 86 und 207 Proz. und bei Schweinefleisch zwischen 54 und 164 Proz. gestiegen. Die Kohlenpreise stiegen bis zu 237 Proz. Die Preise für Herren- und Damenstoffe, Knöpfe, Kurzwaren, Strümpfe, Wäsche, Haushaltungsgegenstände braucht man gar nicht anzuführen. Ein Stückchen Seife, das man früher mit 25 Pf. kaufte, kostet heute 3,75 Mk., ein Scherer mit 35 Pf. 2,50 Mk., ein Topf statt 1 Mk. 4 Mk. Die Schuhe sind dermaßen im Preise gestiegen, daß man es in Prozenten fast nicht mehr ausdrücken kann. Die Höchstpreise sind dabei überall zu Mindestpreisen geworden.

Wie steht es denn mit den Löhnen? Zu Beginn des Krieges gingen sie zurück. Das Kaiserl. Statistische Amt hat festgestellt, daß für die männlichen Arbeiter vom März bis September 1914 ein Rückgang von 5,17 auf 5,12 Mk. zu verzeichnen ist. 1915 erst zogen langsam die Löhne an, weil

ermöglichen es jetzt der Industrie, gute und haltbare Stoffe herzustellen, die sich bei richtiger Behandlung gut waschen lassen.

Im Karlsruher Forschungsinstitut wurden zahlreiche für die Allgemeinheit wichtige Erfindungen gemacht. Es wurde z. B. ein Verfahren gefunden zur Weichmachung und Veredelung von Papiergeweben.

Die Mech. Weberei am Mühlbad in Augsburg ist nun an die Firma Christian Dierig G. m. b. H. in Oberlangenbielau verkauft worden.

Die Umstände, aus denen heraus die sehr rentable Fabrik in andere Hände gegangen ist, sind auch für die Textilarbeiter recht beachtenswert.

O.T.I. Festsetzung von Höchstpreisen in der englischen Baumwollspinnerei. Die englische Regierung hat von neuem Höchstpreise für Baumwollgarne festgesetzt.

Die Beschäftigung der amerikanischen Textilindustrie für Seereslieferung. Bis Ende des Jahres 1917 waren in den Vereinigten Staaten über 300 Wollwebereien mit Kriegslieferung beschäftigt.

Zusammenschluß sächsischer Textilindustrieverbände. Der Verband von Arbeitgebern der sächsischen Textilindustrie hat seinen Beitritt an den Verband der Textilindustriellen Sachfens vollzogen.

Landesverband bayerischer Schafzüchter. Behufs Ergreifung einheitlicher Maßnahmen in der Wollschafzuchtfrage ist in Nürnberg ein Landesverband bayerischer Schafzüchter gebildet worden.

Die Lage des deutschen Leinengarnmarktes. Es wird berichtet, daß der Eingang neuer Aufträge im Februar nicht sehr reichlich war.

Neue Schwierigkeiten im englischen Wollgewerbe. Von gut unterrichteter Seite wird gemeldet, daß die Versuche der englischen Wollspinnereien und Wollwebereien, größere Mengen Rohstoff für Zwecke der Herstellung von Zivilbekleidungsstoffen zu erhalten, ohne Erfolg geblieben sind.

Vermischtes.

Wohnungsnot und Ziegelbeschaffung.

D.W.A. Gegenwärtig bringt beinahe jeder Tag eilige und dringliche Aufgaben im Wohnungswesen, unter die eiligsten und dringlichsten aber gehören Vorkehrungen zur Wiederingangkehr der Ziegelsteinherstellung.

„Nennenswerte Vorräte an fertigen Ziegeln dürften im Augenblicke des Friedensschlusses nicht mehr vorhanden sein, andererseits braucht es aber zur Neuherstellung von Ziegeln längere Zeit.“

1. Die sofortige Bereitstellung von Arbeitskräften, namentlich auch von Gefangenen für die Instandsetzung und den Betrieb der Ziegeleien;

2. die Zuweisung von Kohlen an die Ziegeleien für den Zeitpunkt, wo das Brennen der Ziegel wieder beginnt (etwa Mitte Mai).

In Ergänzung möchten wir hierzu noch bemerken, daß auch eine sofortige Zuweisung von Kohlen an diejenigen Ziegelbrennöfen, die bereits zum Brennen fertige Ziegel bereithalten haben, erforderlich erscheint.

Berichte aus Fachkreisen.

Nachen. (Berichtigung.) In Nummer 12 des „Textilarbeiters“ muß es in dem Bericht, die Durchschnittslöhne in Nachen betreffend, auf der 4. Seite, Spalte 4, heißen: Zusammen verdienen in einer Lohnwoche 399 Textilarbeiter und -arbeiterinnen, 10 688,76 Mk. in 17 931 Arbeitsstunden ist 59,6 Pf.

Samburg. Am 17. März hielten wir eine außerordentliche Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus ab, die sich mit der Aufhebung der niedrigsten Beitragsklassen für Frauen und Männer befaßte.

Mit der Ueberführung in die höheren Beitragsklassen ist natürlich eine Erhöhung der Unterstufungen verbunden. Diejenigen Mitglieder, die nur den regulären Lokalzuschlag entrichten, bekommen die Unterstufung, die die Hauptstufe während des Krieges zahlte.

Dann beschloß die Versammlung, daß für ein verlorengegangenes Mitgliedsbuch das Duplikat 50 Pf. kostet. Für volle oder defekt gemadene Mitgliedsbücher werden Duplikate unentgeltlich verabfolgt.

Flauen i. B. Unseren geehrten Mitgliedern zur Kenntnis, daß laut Generalversammlungsbeschluß vom 16. Februar d. J. ab 1. April die Lokalbeiträge um 5 Pf. pro Beitragsmarke erhöht werden.

Flauen i. B. Unseren geehrten Mitgliedern zur Kenntnis, daß laut Generalversammlungsbeschluß vom 16. Februar d. J. ab 1. April die Lokalbeiträge um 5 Pf. pro Beitragsmarke erhöht werden.

Mindestbeitrag für weibliche Mitglieder 50 Pf. Mindestbeitrag für männliche Mitglieder 60 Pf. Höchstbeitrag für Mitglieder 70 Pf.

Die beiden höheren Beitragsklassen zu Steuern, ist allen Mitgliedern nur zu empfehlen; der Höchstbeitrag besser entlohnten Mitgliedern zur Pflicht gemacht.

Reichenau i. S. Ein alter treuer Kollege ist von uns gegangen. Der Kollege Gottlieb Reichmann ist am Mittwoch, den 13. März, an Altersschwäche im Alter von 86 Jahren gestorben.

Flauen i. B. In einer am Dienstag, den 19. März, abgehaltenen Monatsversammlung der Zahlstelle Flauen des Deutschen

Textilarbeiter-Verbandes sprach der Kollege Albert Sahn über das Krankenversicherungsweien der Ostpreussentage Plauen. An der sich anschließenden Aussprache beteiligten sich die Kollegen Bohmuth und P. Weber.

Sagan. Eine gutbesuchte Generalversammlung der hiesigen Filiale unseres Verbandes fand vor kurzem hier statt. Zuerst wurde der verstorbenen Kollegin Saueremann gedacht.

Verbandsanzeigen.

Bekanntmachungen.

Vorstand. Sonntag, den 31. März, ist der 13. Wochenbeitrag fällig.

Arbeitslosenzählung. Für die Märzszählung ist Sonnabend, der 31. März, Stichtag. Die Ortsverwaltungen wollen pünktlich berichten.

Der Vorstand. Adressenänderungen. Gau 11. Zittau. V. August Nothmann, K. und Geschäftsführer: Aug. v. d. Berg.

Gau 12. Schweidnitz. V. August Bolder, Reichensacker Straße 26. Totenliste. Gestorbene Mitglieder. Altenburg (E.-A.). Erna Winbisch, 70 J., Altersschwäche.

Zusammenkünfte. Mitglieder-Versammlungen. Nachen. Sonntag, 7. April, vormittags 11 Uhr, bei Ripper, Rennbahn 2, am Fischmarkt.

Hamburg. Oskar Kronik, Arbeiter, 19 J.

Simbach i. S. Karl Steinert, Handhuhzschneider, 32 J.

Flauen i. B. Albert Robert Naumann, Stricker, 33 Jahre.

Karl Hansenstein, Häbler, 21 J.

Franz Seifert, Weber, 46 J.

Ehre ihrem Andenken!

Privat-Anzeigen.

(Postenbetrag ist im voraus zu entrichten, widrigenfalls die Aufnahme abgelehnt wird.)

Berlin.

Deutscher Textilarbeiterverband.

Donnerstag, den 18. April, abends 8 Uhr, bei Rowotnick, Langestr. 30:

Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Quartalsbericht. 2. Bericht von der Gaukonferenz.

3. Vorschläge zur Wahl einer Tarifkommission. 4. Erhöhung der Feuerungszulage für Haus- und Unterlassener.

Zahlreiches Erscheinen aller Mitglieder erwartet. Der Vorstand.

Redaktionschluss für die nächste Nummer Sonnabend, den 30. März.

Berlag: Karl Süß. — Verantwortlich für die mit * versehenen Artikel Hermann Krüger, für alles andere Paul Wagener. — Druck: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co. — sämtlich in Berlin.

Gelegene Exemplare dieses Blattes gibt man an unorganisierte Kollegen und Kolleginnen weiter.